



Am Glaubenberg befindet sich die grösste Moorlandschaft der Schweiz.

Jan Ryser/Keystone

Moore, Milch, Granaten

Der Glaubenberg im Spannungsfeld der verschiedenen Interessen. Die Moorlandschaft Glaubenberg zwischen Sarnen und dem Entlebuch gilt als die grösste ihrer Art in der Schweiz. Sie ist die Heimat von Auer-, Birk- und Haselhuhn, von karnivoren Pflanzen und von vielen Orchideen. Ein Fünftel des Gebiets nimmt allerdings der grösste Schiessplatz der Schweiz ein. Wie passen Moorschutz und Schiessübungen der Armee zusammen? *Stefan Bachmann*

Die Reise in die urtümlichen Moore am Glaubenberg beginnt mit einem Balzflug. Ein braun-gesprenkelter Vogel steigt von einer Fichtenspitze aus in die Luft, singt sein melancholisches Lied und lässt sich dabei mit gespreizten Flügeln wie ein Fallschirm fallen. Ein Baumpieper ist es, von denen es hier beim Berghaus Stäldili oberhalb von Flühli LU einige gibt. Der Kuckuck meldet sich, Hänflinge fliegen vorbei, der Blick schweift zu den Felsen des Briener Rothorns und der Schrattenfluh. Die Wiesen sind mit Farbtupfern übersät: Schlangenknotrich, Trollblume, Knabenkraut, so weit das Auge reicht. Eine halbe Stunde später erreiche ich zusammen mit Pius Winiger von der Unesco-Biosphäre Sörenberg den Moorwald der Unter Sewenschwand. Der Boden federt unter den Füßen. Die Strauchschicht ist von der Heidelbeere dominiert. Je weiter wir den Hang hinauf wandern, umso verwunschener und wilder wird der Föhrenwald, umso knorriger werden die Bäume. Es riecht nach Harz. In einem kleinen Hochmoor wachsen zwischen den Schlenken mit braunschwarzem Moorwasser Wollgras und viel Torfmoos in allen Grün-, Gelb- und Rottönen. Nur der Wind weht, ansonsten kein Laut. Die Schuhe sind

bald schwarz vom Torf. Pius Winiger (46) ruft aus: «Willkommen in der grössten Moorlandschaft der Schweiz!» Die Region Glaubenberg zwischen Sarnen und dem Entlebuch ist mit 130 km² grösser als der Vierwaldstättersee. Rund die Hälfte liegt auf Obwaldner Boden, die andere Hälfte im Kanton Luzern. Die vielen Flach- und Hochmoore sind eng verzahnt mit Alpweiden, Nadelwald und Bachtobeln. Der Grund, warum sich hier so viele Moore entwickelten, ist neben den häufigen Niederschlägen das wasserundurchlässige Flyschgestein. Die Wandermöglichkeiten sind fast grenzenlos, die Avifauna ist artenreich: Auer-, Birk- und Haselhuhn brüten hier, wie auch Dreizehenspecht, Zitronengirlitz, Sperlingskauz.

Der Schock von 1987

Pius Winiger erzählt, wie die Moore damals zu ihrem Schutz kamen. Es war 1987, als das Schweizer Stimmvolk entschied, dass alle noch verbliebenen Hoch- und Flachmoore geschützt sein sollten. «Für die Einheimischen hier war die Abstimmung ein Schock», sagt er. «Die Nutzung der Moore durch die Landwirtschaft und für das Heizen wurde von einem Tag auf den anderen stark ein-

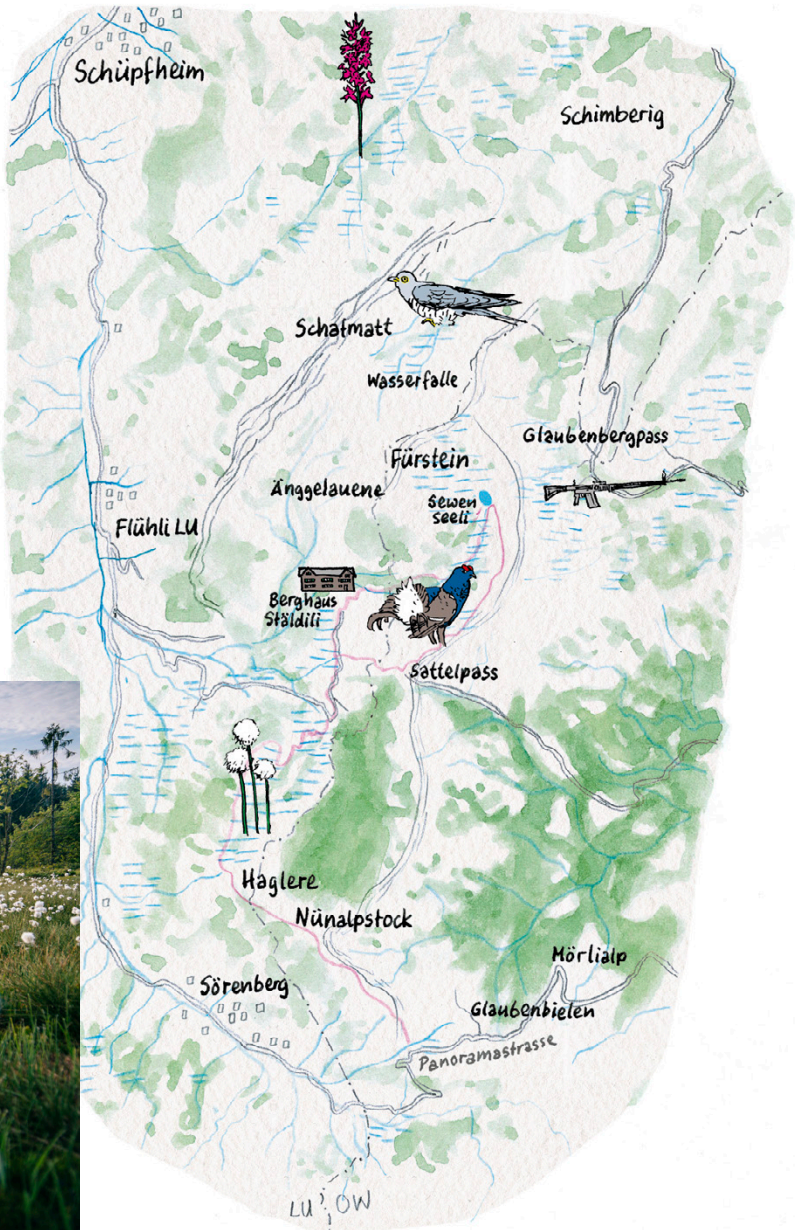


Ralph Martin. Unten: Biosphäre Entlebuch/Feldervogel. Karte: Stefan Haller

Anwesend, aber kaum zu sehen: der Dreizehenspecht.



Wo Wollgras vorkommt, ist es feucht. So auch hier im Mettilimoos.



geschränkt.» Als Lösung erwies sich die Errichtung des Biosphärenreservats Entlebuch: Nun konnte die Natur vermarktet werden. Der Tourismus entwickelte sich, die Produkte fanden mit dem Label neue Käufer. Mit dem Moorschutz hatte und hat die Biosphäre hingegen nicht viel zu tun, denn der ist Sache der Kantone. Und des Bundes, denn ein Teil des Glaubengbergs ist ein Schiessplatz der Armee. Ein Schiessplatz mitten in den Mooren? Das wirft Fragen auf. Erst aber führt uns die Reise zu einem frei mäandrierenden Bach. Er durchfließt eine von Wald umfasste Hochebene, plätschert von einem Moor ins nächste. Violett blüht der Alpenhelm, gelb das Läusekraut, lila die Mehlprimel; ein Frosch versteckt sich, eine Misteldrossel schnarrt. Im Moor sind Tritts Spuren von Kühen zu sehen, Kuhfladen, Blacken. Ist das wirklich zielführender Moorschutz? Wer ist dafür verantwortlich? Immer mehr Fragen schleichen sich in den Kopf, während wir die wunderbare Voralpenlandschaft durchwandern. «Nun, es gibt hier schon diverse Interessenskonflikte», sagt Pius Winiger.

Anruf deshalb bei David Külling, dem obersten Naturschützer der Armee. Die Fragen sind vielfältig: Wollte die Armee den Schiessplatz Glaubenberg nicht aufgeben, wie man der Presse entnehmen konnte? Wie steht es um den verfassungsrechtlichen Moorschutz? Wo gibt es Konflikte, wie will man sie lösen? «Ja, vor einigen Jahren wollte der Bund den Schiessplatz tatsächlich schliessen», sagt David Külling. «Doch Ende 2019 kam der entgegengesetzte Entscheid: Die Armee bleibt, es wird weiterhin geschossen.» Gerade vor ein paar Stunden habe er das neue NLA-Konzept für den Glaubenberg eingereicht. NLA steht für «Natur, Landschaft und Armee». Im Konzept sind die Schutzdefizite im Detail dargestellt, und es sind Empfehlungen für die Verbesserung aufgeführt. «Wir haben fünf Jahre daran gearbeitet», sagt Külling. «Jetzt geht es dann an die Umsetzung.»

Ein Schiessplatz der Armee mitten in den Mooren? Das wirft Fragen auf.

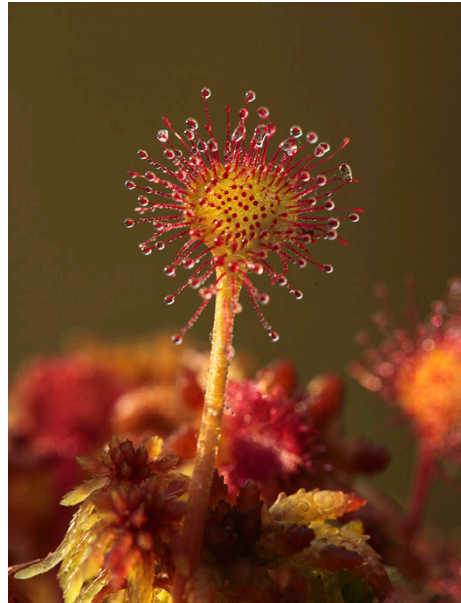


Oben links: Kuhweiden und Moore nah beisammen: die Unter Sewen-schwand.

Oben: Wer genau hinschaut, trifft im Hochmoor auf den Rundblättrigen Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze.

Links: Die Hochmoor-Föhrenwälder am Glaubenberg dürfen nur vom Weg aus besichtigt werden, um Störungen und Trittschäden zu vermeiden.

Rechte Seite: Auch dieses Hochmoor auf der Trogenegg wird nur von Regenwasser gespeist. Es wächst pro Jahr rund 1 mm in die Höhe. Im Hintergrund ist rechts von der Bildmitte die Schratzenfluh zu sehen.



Freche Ziegen

Wir erreichen das kobaltblaue Sewenseeli, das in einer Talsenke liegt, grosse Ruhe ausströmt — und sich für ein Bad anbietet. Nun, das Wasser scheint uns heute etwas kalt zu sein. Oberhalb des Sees steht eine weiss getünchte Kapelle. Die Tür bleibt stets geschlossen, damit sich die frechen freilaufenden Ziegen nicht hereinschleichen und sich am Blumenschmuck vergreifen. Wanderer essen auf der Bank ihr Sandwich, ein Steinadler wirft seinen Schatten an den nahen Fürstein. Dass sich hier ganz in der Nähe Zielhänge befinden für Panzerfäuste oder Helikopter, ist kaum zu glauben.

Später führt der Wanderweg entlang der Waldgrenze durch eine wilde Moorlandschaft mit Wasserlöchern, fleischfressendem Sonnentau und Heidekraut. Eine Textpassage aus einer 100-jährigen Erzählung kommt mir in den Sinn: «Denn tritt er nur um wenig zu weit nach links oder rechts, so gurgelt ihm das Moorwasser entgegen, und das Sumpfweib greift nach ihm.» Ein schreckliches Weib ist nicht in Sicht, dafür ein Gartenrotschwanz, der singend auf der Fichte sitzt. Knorrige Bergföhren versuchen auf dem sauren und nassen Untergrund zu wachsen. Sie sind wohl wesentlich älter als ihre Grösse vermuten lässt.

Hier, weit weg vom Lärm der Zivilisation, balzen in den Nebelschwaden der frühen Morgenstunden die Birkhähne. Und direkt auf der anderen Seite des Grates wird an manchen Tagen geschossen, mit Sturmgewehren, Maschinengewehren, Nebelpetarden.

Schon klar: Die für den Menschen relativ unproduktiven Moore galten einst als wertlos. So wertlos, dass man sie hier als Zielhänge verwenden konnte. Andererseits blieb die wunderbare Landschaft am Glaubenberg vielleicht gerade deswegen vergleichsweise unberührt. Die geplanten Aufwertungen sind nun äusserst wichtig, damit die Moore den Wert erhalten, der ihnen zusteht. Und den gesetzlich verankerten Schutz.

Eine Stunde später stehen wir wieder beim Berghaus Stäldili. Kein Gesang des Baumpiepers mehr. Doch die vielen Blumen sind noch da. Der Parkplatz ist voller Kuhfladen. «Heute war Alpaufzug», sagt Pius Winiger.

Stefan Bachmann ist Biologe und Redaktor von Ornis.

Den Glaubenberg entdecken

Anfahrt: Postautos verkehren sowohl über den Glaubenbergpass wie auch über die Panoramastrasse (Glaubenbielen). Das Berghaus Stäldili (www.staldeli.ch) ist nicht an den öv angeschlossen.

Wanderungen: Gute Ausgangspunkte für Wanderungen sind die Stationen Langis, Glaubenberg Passhöhe oder Glaubenbielen Passhöhe. Mehrere Wandertipps sind unter www.birdlife.ch/glaubenberg zu finden, so an den Sewensee, zum Hochmoor Hagleren oder zum Wasserfall Chessiloch mit Hängebrücke und Schwefelquelle. Einige Wege sind während des Schiessbetriebs gesperrt. Infos unter tinyurl.com/schiessanzeige

Der «Moorbäerpfad»: Beim Berghotel Langis beginnt der «Moorbäerpfad», der sich nicht nur den Moorbären, sondern auch den Moorbeeren (und vielen anderen Tieren und Pflanzen) widmet. Der Weg führt durch eine wunderbare Moorlandschaft, ist jedoch oft recht bevölkert. Verpflegen kann man sich auch im Restaurant Schwendi-Kaltbad (www.kaltbad.ch). Infos: www.moorbaerpfad.ch

Buch über die Pflanzenwelt der Unesco-Biosphäre Entlebuch: 2018 ist ein Buch über die Pflanzenwelt der Region erschienen. Das Werk mit über 900 Seiten stellt alle Pflanzengesellschaften in Bildtafeln und kurzen Texten vor. Es enthält auch zahlreiche Wandervorschläge. Letztere sind auch in einem separaten Buch erhältlich (224 Seiten, Fr. 38.–). F. Portmann (2018): Die Pflanzenwelt der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Bern: Haupt, 912 Seiten, Fr. 88.–

Die Armee hatte die hiesigen Alpen von 1963 bis 1973 gekauft und den Schiessplatz eingerichtet, flächenmässig den grössten der Schweiz: Er ist rund 24 km² gross und umfasst somit einen Fünftel der ganzen Moorlandschaft. Geschossen wird in vier Teilgebieten. Die Truppen fahren auf den Alpwegen in die Stellungsräume und schiessen in die Hänge, mit Sturmgewehren, Maschinengewehren, Handgranaten, Panzerfäusten und noch grösserem Geschütz. Die Alp Wasserfallen ist zudem ein Fliegerschiessplatz für Armee-Helikopter, früher auch für Kampfflugzeuge. Weil alles Bundesgelände ist, obliegt hier auch der Moorschutz der Armee.

Lange Liste mit Moorschutz-Problemen

Ein Blick in das noch unveröffentlichte NLA-Konzept zeigt: Die Liste der Moorschutz-Probleme ist lang. An 150 Orten auf dem Gelände des Schiessplatzes wurden Defizite ausgemacht. Da sind zum einen die Konflikte zwischen Natur und Militär. Zum anderen geht es um Verletzungen des Moorschutzes durch die Alpwirtschaft und den Tourismus. Die Rede ist von Trittschäden, Überdüngung der Moore, Kontaminationen durch Bleimunition, Drainage von Flachmooren, nicht erlaubter Beweidung im Wald, Verbuschung, Erosion von steilen Hängen durch Beweidung, Armeebauten im Moor und weiterem mehr.

Trotz der langen Liste ist im Bericht als Fazit festgehalten, dass der Zustand der Moore und Naturlebensräume grundsätzlich als gut angesehen werde. Da schon früher Berichte erarbeitet worden waren, konnten einige Probleme bereits behoben werden. So sind die Armeeangehörigen heute besser informiert und die geschützten Flächen teils klarer bezeichnet. An einigen Standorten nahmen die Konflikte jedoch weiter zu.

Auch die vorgeschlagenen Lösungen sind vielfältig. So sollten Zielhänge von der Bleimunition gesäubert werden. Laufgräben im Moor sind zurückzubauen. Sensible Zonen soll die Armee künftig nicht mehr betreten.

Besonders auffällig im Bericht sind die vielen Probleme, die sich durch die Alpwirtschaft ergeben. Die Sommerungsweiden werden von insgesamt 13 Pächtern genutzt, die einem Nutzungsplan des Eigentümers — also der Armee — zu folgen haben. «Das Alpkonzept wird derzeit weiterentwickelt und soll Ende Jahr vorliegen», sagt David Külling. Ziel ist es, dem Moorschutz besser gerecht zu werden. Es braucht zum Beispiel neue Auszäunungen von Mooren und an einigen Orten die Verminderung des Weidedruckes. Schon jetzt ist klar: Die bessere Umsetzung des gesetzlichen Moorschutzes am Glaubenberg ist ein Prozess, der noch viele Jahre dauern wird. Sie ist aber auch eine grosse Chance für wichtige Verbesserungen.